

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Fortdauer der deutschen Offensive in Polen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. Dezember, vormittags.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Um das Geschäft St. Georges südöstlich Neuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkendeckung richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurde die russische Seereskavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt.

In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Byura-Abchnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Rawka-Abchnittes sowie bei Znowodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowitz und Skerniewice nicht in unserem Besitz wären; diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skerniewice liegt weit hinter unserer Front. Oberste Seeresleitung. (W. F. B.)

Der Zeppelin über Nancy.

Bericht eines Augenzeugen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Genf, 30. Dezember.

Ein Augenzeuge berichtet im "Petit Parisien" über die Beschickung von Nancy durch einen "Zeppelin" wie folgt: "Ich wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend plötzlich aus dem Schlaf aufgeschreckt durch ein Geräusch, das einem in weiter Ferne verhaltenen Kanonenschuß ähnlich klang. Einige Sekunden später folgte eine zweite Detonation, und nun sah ich vom Fenster meines Hauses aus die Feuergeräben aufsteigen und bemerkte am Himmel die Vision eines enormen phantastischen schwarzen Körpers, der wie ein schnelles Phantom dahinglitt. Es war kein Zweifel, man warf Bomben auf Nancy herab. Während ich noch staunte, im Anblick verlor ich den Boden, gab es hinter mir eine furchtbare Explosion, und fast gleichzeitig, Schlag auf Schlag, widerhallten vor mir zwei andere, ebenso furchterliche, und hinter den Häusern, welche die Place de la Carrière vom Garten der Repinère scheiden, konnte man zwei rote Feuerkugeln und eine dicke Rauchfahne aufsteigen sehen. Dann erschien in den Wäldern ein breites weißes Licht, das sich wie ein Tuch über den Garten breihte und die Spitzen der entblätterten Bäume und der ferne die Träger der Häuser beleuchtete. Ich hatte Mühe, in der Ferne die riesigen Schichten, der sich vom Himmel abhob, zu unterscheiden und konnte ganz deutlich das surrende Geräusch des Motors und der Propeller vernehmen. Ein "Zeppelin"! Man hörte dann noch zwei oder drei Bomben niederkrachen, dann trat Ruhe ein. Doch nur für einen Augenblick, denn alle Einwohner von Nancy, nur leicht bekleidet, strömten erschreckt aus ihren Wohnungen. Die Straßen füllten sich mit Menschen, die wissen wollten, was geschehen sei, und begünstigt mit den Händen gestikulierten. Bald erfuhr man Näheres über den bedeutenden Materialschaden, den die Bomben an verchiedenen Häusern angerichtet hatten, und daß ihnen auch Menschen zum Opfer gefallen."

Der französische Generalstabsbericht.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Genf, 30. Dezember.

Der gestrige Nachmittagsbericht des französischen Generalstabs lautet: "In Belgien haben die französischen Truppen das Dorf St. Georges genommen, wo sie Stellung nahmen. Von der Lys bis zur Somme bezeichnen die Deutschen ziemlich häufig die französischen Stellungen in der Gegend von Ghelle, St. Martin, Le Cuesnoy und Bouchoir, nordwestlich von Roye. Auf der Front zwischen der Somme und dem Gelände in herrliche Ruhe. Die Franzosen gewannen ein wenig Terrain in der Höhe von nordwestlich von Trogon, zurückgefallen. Die Deutschen, welche die der Redoute des Bois de la (westlich von Premont) benachbarten französischen Gegenangriffe daraus verjagt. Im Bereich aufeinanderfolgenden nach heftigen Kämpfe die Franzosen Steinbach die benachbarten ist der Schloßbrunne nordwestlich des Dorfes. Abends 11 Uhr wurde amtlich von französischen Generalstab mitgeteilt, daß bis zum Abend kein bemerkenswerter Zwischenfall gemeldet worden ist."

Türkische Achteklärung gegen den „Sultan“ von Aegypten.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

I. Konstantinopel, 30. Dezember.

Der von England eingeleitete „Sultan“ von Aegypten, Hussein Kamel, wird durch Fetwa des Scheich-ul-Islam wegen Annahme des ihm von den Feinden der Mohammedaner übertragenen Thrones durch Weichsel des Sultans und Kalifen als Verräter am Islam und außerhalb des Kalifats stehend bezeichnet. Damit wird Hussein Kamel förmlich exkommuniziert, und jeder Mohammedaner, der ihm Gefolgschaft leisten würde, würde sich gleich ihm außerhalb des Kalifats stellen.

Das feierliche Fetwa des Scheich-ul-Islam besteht aus drei Fragen und Antworten. Die erste Frage lautet: Wenn ein Mensch sich mit England, das im Kriege mit der Türkei liegt, verbündet und die Provinz Aegypten der Herrschaft des Kalifats zu unterwerfen sucht, um daraus einen Teil des englischen Gebietes zu machen und unter dem Protektorat dieses Landes Souverän von Aegypten zu werden, begehrt dieser Mensch Aegypten an Gott? Antwort: Ja! Die zweite Frage lautet: Verdient dieser Rebell ausgerechnet und, wenn er sich weigert, seine Handlung rückgängig zu machen und dem Kalifen der Muslimen zu gehören, von den Muslimen dem Tode geweiht zu werden? Antwort: Ja! Dritte Frage: Ist dieser Mann also zu den schwersten Strafen an Geist und Körper, selbst zur Strafe des Todes zu verurteilen? Antwort: Ja! Auch dieses Fetwa nennt, wie Fetwas überhaupt nicht, den Namen dessen, gegen den es gerichtet ist, da ein Fetwa eine allgemeine, aus der heiligen Schrift geschöpfte Rechtsnorm darstellt. Hussein Kamels Namen nennt erst die Erklärung der Regierung, mit der dieses Fetwa heute bekanntgegeben wird. Diese Erklärung lautet: "Das vorliegende Fetwa spricht das Urteil über die Handlungen Hussein Kamels, des Sohnes des ehemaligen Khediven Ismail. Er hat versucht, die heilige Souveränität zu erschüttern, die der Khalif von Aegypten hat. Zugleich hat die Regierung beschloffen, ihm seine Würden und Orden zu entziehen und dem Kommando des vierten Armeekorps in Damaskus, zu welchem Aegypten gehört, Befehl gegeben, den genannten Hussein Kamel vor ein Kriegsgericht zu stellen." Hussein Kamel wird natürlich in contumaciam zum Tode verurteilt werden.

Unter Vorbehalt des ehemaligen Scheich-ul-Islam Ghab Effendi haben gestern nachmittag die berühmtesten geistlichen Vertreter des Islams eine feierliche Sitzung in der Bajazid-Moschee abgehalten, um über die weitere Organisation des Reiches zu beraten. Die gesamte mohammedanische Welt wird auf das Beispiel der tangenden und heulenden Derwische von Konia hingewiesen, die als erste beschloffen haben, ein Freiwilligenkorps zu bilden und mit diesem gegen die Feinde des Islams zu ziehen. Ihr Vorbild soll nun auch in Konstantinopel und anderwärts nachgeahmt werden. Alle, die sich als Freiwillige dem türkischen Heer anschließen wollen, werden aufgefordert, sich Sennoban in einer neuen Verammlung der Scheichs und Ulemas zu melden. Die geistlichen Führer des Islams werden selbst mit dem besten Beispiel vorgehen und viele vor ihnen werden als Freiwillige ihre Pflicht gegen das Vaterland und den Glauben erfüllen. An der Verammlung hat auch der einflussreichste Scheich der perischen Schiiten El-reis-Hakretter teilgenommen, der der Familie der Radsharen, also dem königshaus Persiens angehört.

Ungarn.

Ein Neujahrsgruß.

Von (Schabdruck verboten.)

Auge Madelung.

Budapest, Ende Dezember.

Immer bist du, Ungarn, das Land meiner Träume gewesen. Deine Stromdurchogene Ebene, deine Berge, deine Jagden und Geigen gaulteten in mir, fremd und doch so nahe, wie Abenteuer und Rittertum mir immer nahe waren. Lange ehe ich dich kannte, habe ich deine im Sonnenbrand heiß atmen den Weisenfelder, deine Dörfer und Pfleger und deine Mädchen in den buntgefärbten Kleidern sehnsüchtig gerufen, wie die Stätten und Gestalten aus Laubend und einer Nacht! Du warst nur eine Lagereise von mir entfernt, und doch kam ich nicht, suchte ich dich nicht, als wärest du unerreichbar, und als läge ein Menschenleben zwischen uns. Du bist in eisernen Nordlandsnächten auf meinen Lippen gewesen. Golden, voll Süße, Torheit und Mut, branntest du in meinem Glas, brachst du ein in mein Herz, sprachst du von der Isolier-Sonne und dem fahlen Sternlicht der Reisnächte im Oktober. . . Du sprachst und kamst zu mir bei Tag und Nacht, erzähltest mir von deinem Weizen, deinen Jagden und Geigen, erzähltest mir von deinem goldenen Wein — und ich kannte dich nicht! Kenne ich dich heute, da ich vier Reumonde in dir und mit dir gelebt habe? Kann ich heute über dich sprechen, nüchtern berechnend deine Gegenwart und Zukunft abwägen, jeht, da du mich mit deinen Gaben, mit deiner Huld und Günst grenzenlos betört hast? . . . Eine alte Welt in Trümmern, ein Heute in Blut und Todeskampf, ein fegeisches Morgen dem Starke! In diesen Zeichen kam ich ungerufen zu dir, um dich an deinem schwersten und größten Tag kennen zu lernen. Und das, was du mir je in Nächten des Friedens von Mannesmut und Hingebung vorgezaubert, hast du am Tage der Felde siebenfach wahrgemacht. Ich kam zu dir, und als du mein erstes Wort vernahmst, öffnestest du mir deine Türen und Tore, so weit die rot-weiß-grüne Fahne weht. Wie jede große und echte Liebe kamst du mir selbst entgegen, überhäufte mich, ungebeten, mit Gnade und Treue, daß ich mich ärmere denn je fühle, weil ich es dir nie vergelten kann. Ich sprach, als wären sie meinesgleichen, deine großen Männer und deinen größten Mann dessen Namen ein jeder diesseits und jenseits der Meere kennt, ohne daß ich ihn nenne. Wie ein Blitz aus gesprochen hatte, damit ich, wie ein Blitz aller Mädchen, königlich von ganz Ungarn als Gast empfangen würde. So bist du zu mir gewesen, Ungarn! Ich hole als Tant aus meinem Herzen das beste und treueste Wort, das ich sagen kann und reiche es dir, schmüchlich bewegt, weil ich weiß, daß es doch zu gering ist, um all das auszudrücken, was ich sagen möchte. . .

„Sich schweigend unterhalten“, so heißt es in Ungarn. Nie hörte ich es zuvor, obgleich ich wußte, was es bedeutet: nicht alles sagen zu können. Vier Reumonde habe ich Ungarn gesehen: vier Menschenleben scheinen es mir zu sein, und ich verleihe nicht, daß ich meinen Körper noch gerade unter der Wucht des unsagbar Erlebten trage. Was gibt es nun noch mehr als meinen eigenen Tod? Oder werde ich unsterblich sein, um alles noch einmal zu erleben, wie ein Mythenrium in der vierten Dimension, damit ich, noch immer aufrecht, dir, Ungarn, am Tage des Friedens ein Heil zurufen kann, ein Heil dir und deiner großen Zukunft! . . . Was ist denn eine Zukunft anders als das Erwachen unbrauchter Kräfte, die, einmal geweckt, sich einem einzigen Ziel entgegenwerfen! Ein unberücktes Volkstum, das jah aus dem Schlaf erwacht, um, halb im Traum, das gelobte Land mit dem Herz auf den Lippen, sich aufrichtet, um sein abrennendes Land zu sichern — das ist die Zukunft!

Einmal suchte ich in dem alten Jahr, Bild noch Bild belebend, um Abschied zu nehmen von dem, was war. So sehe ich dich, Oberleutnant Ragn, du schwarzer Tiger und Meisterlinger in jedem Stil, du einig verbundener und jetzt vor Krauf gefallener unvergleichlicher Junge. Nie mehr werde ich deine schnelle Kriegserhand drücken, nie mehr in dein großes, von einem frühen Heldentod verklärtes Auge schauen. Aber ich gelobe dir, daß ich nach jenen Feldern pilgern werde, wo Ungarn dich verlor. Kästest du ein Pferd gehabt, ich würde in deiner Stadt warten, bis es ohne Reiter durch die Hauptstraße heimkehren würde, bis es wie ein herrenloses Hesse deiner gefallenen Kameraden trauerumflutet heimkehrte. Was du sonst hinterlassen, Ragn, außer dem Pferd, das du nicht mehr besitzen, darüber vermag ich nichts zu sagen. Ich weiß nur, wie mir, dem Fremden, summe ist, daß ich dich nie mehr sehen soll. Und dennoch wünsche ich nicht, daß du um meine noch um anderer willen von den Toten auferstehen müßtest, denn du bist da, wo du liegst, auch Ungarns und unser aller Zukunft. Nicht allein liegt du dort; reihenweise liegt die Blüte deines Volkes da, so heiß geliebt